

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Bfg.
 Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
 Inseratgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

67. Забръгана.

Ganz Polen ist in der Hand der Verbündeten.
Grauensvoll ist das Elend der unzähligen Flüchtlinge, der
von Haus und Hof von den Russen vertriebenen Polen.

Alle Augenzeugen berichten übereinstimmend, daß sie in den zwölf Kriegsmoenten nie solches Massenelend gesehen haben. Tausende und Abertausende werden auf dem Rückzug zum Mitleiden gezwungen und dann hilflos zurückgelassen. Tausende von Wagen verstopfen die Wege, unzählige hungernden Mütter und Kinder streben zurück zu ihren verbrannten Dörfern. Überall von der Weichsel bis zum Bug nichts als Bilder des Grauens. Inzwischen schiebt sich der Angriffsbogen am Bugnie vor Brest-Litowsk immer enger zusammen. Den Russen bleibt nichts anderes übrig, als ihr Heil in den vorbereiteten und stark ausgebauten Stellungen der Festung zu suchen. Um die Einkreisung von Brest-Litowsk, in der sich starke Teile des russischen Hauptheeres befinden, vollständig zu machen, wurden nordwestlich der Festung mehrere Uebergänge über den Bug erzwungen. Dieses Ergebnis zugleich mit der Eroberung von Kowno und der Erstürmung der Nordfront von Kowno-Georgiewsk an einem Tage beweist aufs neue die gewaltige Präzision, mit der die Operationen der Angreifer ausgeführt werden. Ein wesentliches Ergebnis ist auch der Stoß, den die russische Front gegen Brest erhalten hat. Einerseits wird dadurch die Front nahezu ganz grablinig, andererseits wird die sehr wichtige Bahnverbindung Brest-Litowsk-Bialystok bedroht. Die Heeresgruppe Madenski endlich erzwang zwischen Janow und Rowno den Bug-Uebergang. Janow liegt etwa 25 Kilometer nordwestlich von Brest-Litowsk. Südöstlich von Janow drangen bei Kowno Teile der Armee in die Vorstellungen von Brest-Litowsk ein, das nun bald unsere schweren Geschütze verspüren dürfte. Desilich von Wlodawa verfolgen die Unseren den geschlagenen Feind, der nördlich wie südlich unter dem Druck unserer Angriffe das Bugufer geräumt hat.

Venizelos Ministerpräsident. König Konstantin ersuchte den früheren Ministerpräsidenten Venizelos, der sich vier Tage Bedenkzeit erbat, die Neubildung des Kabinetts vorzunehmen. Zwischen dem König und dem Beauftragten besteht in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung, so daß an der Durchhaltung der Neutralität Griechenlands nicht zu zweifeln ist.

Der türkische Krieg.

Die brillante Treffsicherheit der türkischen Batterien wird durch englische Meldungen beleuchtet, die über die Art der Beschädigungen der englischen Drednaughts „Invincible“, „Inflexible“ und „Queen Elizabeth“ weiteren Aufschluß geben. Alle drei Schiffe waren bei den Kämpfen vor den Dardanellen beschäftigt, mußten aber sämtlich außer Gefecht gesetzt werden, da die Treffsicherheit der türkischen Langgeschütze ungeheure Löcher in die Schiffsleiber gerissen hatten. „Inflexible“ hat eine ganze Anzahl großer Einschlagstellen am ganzen Schiffsrumpf, so daß das Schiff nur mit äußerster Mühe nach Malta gebracht werden konnte, wo es erst notdürftig ausgebessert werden mußte, bevor es nach Gibraltar weitergeschleppt wurde. Von hier ist es jetzt nach England transportiert worden, wo es völlig umgebaut werden soll. Die Beschädigungen der „Queen Elizabeth“ und des „Invincible“ scheinen noch schlimmer zu sein, denn über diese beiden Schiffe herrscht die denkbar größte Verschwiegenheit.

Der italienische Krieg.

Die Absetzung einer Anzahl italienischer Generale enthält deutlicher, als alle Berichte es vermögen, die verzweifelte Stimmung, deren sich ganz Italien bemächtigt hat. Es handelt sich durchweg um Heerführer, deren Gruppen in den bisherigen Operationen keine Erfolge erzielt haben. Schon früher sind eine Anzahl Generale ihres Kommandos enthoben worden. Jetzt sind abermals vier gefolgt. Wenn es freilich danach ginge, daß alle jene Generale, deren bisherige Tätigkeit keine Erfolge gezeigt hat, abzusehen seien, so müßte kaum ein einziger italienischer General mehr in der Front bleiben.

Der Angriff auf Pelagosa, der kleinen österreichischen Insel im Adriatischen Meer, die aber seit Kriegsausbruch von den Italiern besetzt ist, hat wieder einmal den „Mut“ der Italiener gezeigt. Denn während eine der österreichischen Flottillen zum dritten Mal die Insel beschoß und ein Flieger die italienischen Stellungen mit Bomben, Maschinengewehrfeuer und Fliegerpfeilen beehrte, wodurch erheblicher Schaden angerichtet wurde, vertauchte sich die Besatzung in den Schützengräben und Unterständen und leistete nicht den geringsten Widerstand. Der italienische See-Vorstoß aber mußte zu melden, daß zwanzig österreichische Kriegsschiffe die Insel angegriffen hätten, während die tapfere italienische Mannschaft mit großer Tapferkeit aushielt! Wer lacht da?! — Auch Cadorna hat wieder mit „glänzenden Erfolgen“ aufzuwarten. Die Front bei Tolmein hätte den Österreichern

mehrere Schützengräben entzogen, auf dem Karst sei der Erfolg noch größer gewesen. Hier wirft sich Cadorna gar zum Behrder der österreichischen Heerführer auf, denn er berichtet: Während unsere Truppen in gewohnter methodischer Weise vorgingen, versuchte der Gegner einen heftigen Angriff gegen das Zentrum unserer Front, indem er das Feuer zahlreicher Batterien darauf vereinigte und dann seine Infanterie zum Sturm vorgehen ließ. Herr Cadorna hat natürlich glänzend gesiegt und die österreichischen Soldaten zu Haufen gefangen genommen — — —

Die Montenegrier, die ja ebenfalls zu unseren furchtbaren Feinden gehören, erfreuen sich nach wie vor der liebevollen Aufmerksamkeit der Österreicher. Auf der ganzen montenegrinischen Front, hauptsächlich bei Grabowo und Bokto an der Grenze der Herzegowina fanden, besonders in den letzten Tagen, lebhafteste Artillerie- und Infanteriegefechte statt. Österreichische Flieger erscheinen täglich über den montenegrinischen Stellungen und beunruhigen den furchtbaren Feind.

Der Reichskanzler über die Lage.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 19. August.

2 Uhr 25 Minuten. Das Haus ist fast vollständig beisammen. Die Tribünen sind überfüllt. Zahlreiche Abgeordnete sind in Feldgrau erschienen und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, von Jagow, Helfferich, Solf, Kraetke, Hapfenstein, Visco, Venke.

Präsident Erzengel Kampff eröffnet die erste Sitzung nach der Mailagung mit der Begrüßung des Hauses. Ein volles Jahr des Krieges ist verfloßen. In der Erinnerung haben wir noch einmal die Stunden durchlebt, die zum Ausbruch des Weltbrandes führten. Wir gedenken der Worte des Kaisers, daß er keine Parteien mehr kennt. (Beif.) Schwere Opfer hat das Volk willig gebracht. Aber wir haben auch glänzende Erfolge erzielt. (Beif.) Im Westen halten wir das Territorium unerschütterlich fest. An den Dardanellen und an der italienischen Grenze zerstückelt der Ansturm der Feinde. Im Osten aber sind Waffentaten verrichtet worden, die ganz mächtig klingen. (Beif.) (Beif.) Wir danken dem Herrn der Heerschar, dem Kaiser, den Heerführern, dem Heere und dem ganzen Volke. (Beif.) Dank schulden wir auch der Leitung der Geschäfte des Reiches, von der Spitze bis zum letzten Beamten. (Beif.) Wir haben volles Vertrauen zur Zukunft. Wir wollen einen Sieg erringen, der für alle Völker der freien Kulturwelt den Weg bahnt und die deutsche Zukunft sicher stellt gegen alle Feinde und Gefahren. (Beif.)

Der Präsident gedenkt dann des verstorbenen früheren Reichstagspräsidenten v. Wedel-Piesdorf und des verstorbenen Abg. v. Carmer-Osten (H.), ebenso des im Felde verwundeten Abg. Davidsohn (Soz.). Anlässlich des Falles von Warschau hat der Präsident an den Kaiser telegraphiert und ein Dankschreiben erhalten. Einige Rechnungssachen gehen an die Rechnungskommission. Der dem Hause zugegangene Nachtragsetat fordert 10 Milliarden neue Kreditschritte.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Seit der letzten Tagung ist Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und mit dem äußersten Einsatz von Menschenleben unternommenen Versuche der Franzosen, die Westfront zu durchbrechen, sind gescheitert. (Beif.) Italiens, der neue Feind, ist bisher glänzend abgewehrt worden, trotz seiner zahllosen Übermacht und schonungslosen Aufopferung von Menschenleben. (Beif.) Unerschütterlich und unerschütterlich steht die türkische Armee an den Dardanellen. (Beif.) Wir grüßen unsere Verbündeten. (Beif.) Wir grüßen den Kaiser Franz Joseph, der gestern ins 86. Lebensjahr getreten ist. (Beif.) Wo wir die Offensive ergriffen, haben wir den Feind zurückgeworfen. (Beif.) Fast ganz Galizien und Polen, Litauen und Kurland sind von dem Feinde befreit. Jwagorod, Warschau und Kowno sind gefallen. Unsere Linien bilden einen festen Wall. Starke Armeen sind zu neuen Schlagen frei geworden. (Beif.) Unser Dank gebührt Gott, gebührt unseren herrlichen Truppen und ihren Offizieren. Fest und zuversichtlich sehen wir der Zukunft entgegen. (Beif.) Wir danken den neutralen Staaten, die unsere Verwundeten in so menschenfreundlicher Weise aufgenommen haben: der Schweiz, den Niederlanden und Schweden. (Beif.) Besonderer Dank gebührt dem Papst, der auch den Ostpreußen eine Spende gewidmet hat. (Beif.)

der Welt eigentlich nichts zum Vorwurf zu machen. Daß er eine andere Liebesgewinnung — war es denn seine Schuld? Und hätte er nicht noch tausendmal schlimmer gehandelt, wenn er ihr gegenüber weiter Liebe geheuchelt hätte, die er nicht mehr empfand?

Ach, was fragte sie nach alledem — was fragte sie danach! Was er getan und was er gelassen, es änderte nichts an der einen unumstößlichen, grausamen Wahrheit: daß er eine andere liebte! Wie er sich somit verhalten — und was sonst geschehen war — es dünkte sie so lächerlich gleichgültig, so nichtig, und es war ja doch schließlich alles andere nur ein Ergebnis daraus, daß er sein Herz an eine andere verloren hatte. Sie hatte versucht, es sich zurückzugewinnen, aber heute wußte sie es, daß der Kampf um seine Liebe vergeblich gewesen war. Und nun gab es nur noch eines — nun galt es nur noch, zu verhindern, daß eine andere ihn besaß! Und Marion d'Orreux war nicht zweifelhaft, auf welchem Wege sie das erreichen konnte.

Sie zog ein kleines, im Griff feststehendes Messer aus der Tasche ihres Kleides — ein Messer, dessen Klinge kaum länger war, als der kleine Finger ihrer Hand, und das in seiner Winzigkeit sehr wenig darnach angetan schien, einem Menschen gefährlich zu werden. Ein seltsames Rächeln huschte über ihr Gesicht, da sie es betrachtete und die Klinge vorsichtig von ihrer Lederhülle befreite. Für einen Augenblick vergaß sie die Gegenwart — und ein Bild tauchte vor ihr auf.

Ein Herrenzimmer, und an dem mächtigen, mit Manuscripten beladenen Diplomatentisch Marion d'Orreux — dasselbe winzige Messer in der Hand. Da tritt ein Mann ins Zimmer — ein hagerer, langaufgeschaffener Mann mit eifigen Schultern und höflichem Gesicht, das ein freundliches Rächeln verschönt, da er die Schwester erblickt. Aber dieses Rächeln schwindet in dem gleichen Augenblick von seinem Gesicht, da er das puppenhafte Messerchen in ihrer Hand gewahrt — und mit einer hastigen, angstvollen Bewegung windet er ihr's aus der Hand.

Unsere Gegner laden eine ungeheure Blutschuld auf sich. (Beif. Zustimmung.) Weil sie das nicht ablenken können, versuchen sie es mit Verleumdungen. Wir haben heimtückisch zum Kriege gerufen, während sie in unschuldiger Friedensliebe lebten. (Heiterkeit) Vor Tische las man andere (Heiterkeit) Der Reichskanzler verweist auf die feindlichen Rüstungen Russlands, auf das Drängen der Franzosen, das geliebte französische Geld zum Bau strategischer Bahnen in Russland zu benutzen. Kein Mensch glaubt mehr an die Fabel, daß England um Belgiens willen den Krieg begonnen habe. (Sehr richtig!)

England schnürt den neutralen Handel ein, befehlt griechische Inseln und will griechisches Gebiet für Bulgarien erpressen. Die Russen brennen die Ortschaften nieder, wüsten die Felder und opfern Frauen und Kinder. Man nennt man für Freiheit und Zivilisation kämpfen. (Beif.) Und dann denke man an Ägypten! Einem von das 44 Jahre den Frieden bewahrt hat, während anderen Staaten Kriege führten, kann man nicht Eandier vorwerfen. Tut man das, so ist das Heuchelei. (Beif. Beif.) Warum werden von unseren Feinden Veröffentlichungen aus den belgischen Archiven totgeschwiegen? Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vormals weil ich erjucht habe, zu einer Verständigung zu kommen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe. (Beif.) Die männermordende Krieg hätte vermieden werden können, wenn es zu einer Verständigung mit Deutschland und England gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa gemacht wollen! Hätte ich daher eine solche Verständigung mit mir weissen sollen, bloß weil sie schwer war? Immer fruchtloser erschien? Hier, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, da mußte es herbei! Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ich will lieber in einem Kampfe fallen als ihm aus dem Wege gegangen sein. (Beif.)

Deutschland wünschte aufrichtig den Frieden und wußte, wenn es zu einer Verständigung mit Deutschland und England gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa gemacht wollen! Hätte ich daher eine solche Verständigung mit mir weissen sollen, bloß weil sie schwer war? Immer fruchtloser erschien? Hier, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, da mußte es herbei! Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ich will lieber in einem Kampfe fallen als ihm aus dem Wege gegangen sein. (Beif.)

Man will uns durch eine ungeheure Verschlebung der Tatsachen an den Branger stellen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. (Beif. Zustimmung.) Wir waren zu einer Verleumdung bereit. England hat abgelehnt. Diese Schuld wird es in aller Ewigkeit nicht mehr los. (Beif. Beif.) Der Kanzler schildert dann die weiteren Folgen der Einkreisungspolitik. Die Gesamtheit war durch England bis in die Wurzeln vergiftet. Die vandegeleiste Frankreichs, die panlawistische Wünsche Russlands, alle fanden frische Nahrung durch England. Der Sommer 1914. Ich tat alles, um die russische und die österreichische Regierung zu einem Meinungsaustrausch zu bringen. Wir haben durch die russische Regierung in Wien erklären lassen: Wir bereiten, unsere Bundespflichten zu erfüllen, lehnen es aber ab, uns durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Brand ziehen zu lassen. (Beif. Bewegung und Beif. hört!)

Wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Verleumdung des englischen Kaiserentwurfes auf diesem Kriege schuldig sind, gehört, die Reihe derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Feinde ihre eigene Schuld verdecken wollen. Unausweichlich wurde der Krieg durch die russische Mobilisierung. (Beif. Zustimmung.) Aber wir werden letzten Endes den Kampf gegen diese Heuchelei ebenso siegreich bestehen, wie im großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern. (Beif.) Die Befreiung der polnischen Grenzen wird hoffentlich vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entsagen, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen wird. (Beif. Bewegung.) Unseren Feinden träumte davon, Deutschland zu ihrem Vasallenstaat zu machen.

Wir würden die Freiheit der Welt erringen und die Freiheit des Friedens, der großen und kleinen Nationen sein, auch am Balkan. Wir würden erkämpfen von französischen Ränken, moskowitischer Eroberungssucht und englischer Verwundung befreites Europa. (Stürmischer Beifall und Handklatzen). Die Vorrede über die Schwesterinacht wurde in erster und zweiter Lesung erledigt. Freitag 2 Uhr kleine Anfragen, Nachtragsetat Schluß dreiviertel vier Uhr.

Um des Himmels willen, Marion! Weißt du nicht, daß das Messer vergiftet ist? Ein kleiner Wundrich dieser Waffe würde dir unbedingt das Leben kosten!

Damals war sie vor der Gefahr, in der sie sich abnungslos befunden hatte, in Grauen erschauert — aber, da hatte sie sich dies winzige Messerchen mitgenommen, als sie des Bruders Haus verließ — als Andenken — — für jeden Fall — —

Sie fuhr zusammen und begann sich wieder auf Gegenwart — eine namenlos traurige Gegenwart fürwahr! Und nun begann sie auch, Pläne zu schmieden. Wenn sie das erreichen wollte, was sie beabsichtigte, mußte sie vor allem aus ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft zu entkommen suchen. Zwei Türen hatte das Zimmer — sie waren beide fest verschlossen, und es war natürlich nicht daran zu denken, sie sie etwa aufbrechen könnte. So blieben nur die Fenster für eine Flucht. Aber ein zorniger Aufschrei entfuhr ihr, da an eines derselben trat.

Man hatte offenbar das Zimmer doch schon vorher die Aufnahme eines Gefangenen vorbereitet. Denn die Fenster waren entfernt, und Marion sah sofort, daß es unmöglich war, sie zu öffnen.

Damit war ihr jeder Weg zur Flucht abgeschnitten. Von neuem warf sie sich, von Schluchzen geschüttelt, auf einen Sessel — und mehr als einmal zuckte ihre kleine Hand nach dem Messer, das sie in ihrer Tasche verwahrt. Aber sie zog es nicht hervor. Stunde um Stunde sah sie da, vor sich hinsehend — sah noch regungslos an der gleichen Stelle, als sich die Dämmerung auf hohen-Gülzen herabsenkte — sah noch da, als es draußen und drinnen dunkel geworden war — dunkel wie in ihrem Herzen. —

Erst gegen Abend kam Weidner mit dem Wagen. Er ging sofort in das Arbeitszimmer hinauf, wo sich ihm der Diener sagte, daß Marion während der ganzen seiner Abwesenheit aufbewahrt hatte.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

51) Nachdruck verboten. Den andern — den konnte sie nicht hassen, und mochte er tausendmal ein Verbrecher sein! Aber es sollte ihn auch keine andere haben — und wenn er sie nicht mehr liebte, wenn sie ihn aufgeben mußte, dann —

Sie wagte es doch nicht zu Ende zu denken, dieses dann. Aber sie wußte, daß sie zu allem fähig war — wußte, daß sie ihn ermorden würde, hätte sie ihn in diesem Augenblick hier! In verzweifelterm Angrim warf sie sich auf einen Sessel und bis in das seidenüberzogene Polster, und ihren herrlichen Körper schüttelte die Qual wie ein brennendes Fieber. —

Eine Viertelstunde lang lag sie so, ohne sich mit Zukunftsplänen zu befassen, ohne über irgend etwas nachzudenken — ausgefüllt von der einen einzigen Vorstellung, daß sie mit dem heutigen Tage alles verloren hatte, was ihrem Leben Wert und Inhalt hätte geben können! Einen hatte sie geliebt, einen liebte sie noch mit der ganzen Kraft ihres leidenschaftlichen Herzens — nach diesem einen schrie ihr heißes Blut — und er stieß sie zurück — er gab dieser kleinen Blonden den Vorzug! Mehr denn anderthalb Jahre lebte sie nun mit ihm zusammen, und er hatte sich stets benommen wie ein echter Geliebter. Das Versprechen, das er ihr einst gegeben — ihre Mädchenehre heilig zu halten, sie nicht anzurühren, ehe sie nicht sein eheliches Weib war — er hatte es getreulich gehalten, wie heiße Kämpfe es ihn auch gefordert haben mochte. — In dieser Stunde — in dieser Stunde aber freute es sie nicht, daß er's getan — denn wenn er seinem Schwure untreu geworden wäre, hätte sie damit eine furchtbare Waffe gegen ihn gehabt. —

Denn sie glaubte ja noch immer daran, daß der Baron de Guérin ein Edelmann war, glaubte daran, ihren eigenen Augen zum Trost.

So, wie die Dinge lagen, hatte sie ihm in den Augen

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. August 1915.

Nowo-Georgiewsk. Schneller als man erwartet hatte, konnten wir heute morgen schon die freudige Meldung bringen, daß es den tapferen deutschen Truppen unter Leitung des bewährten Generals von Beseler, des Eroberers von Antwerpen, gelungen war, die stolze Festung Nowo-Georgiewsk mit stürmender Hand zu nehmen. Sofort zeigten die Häuser Flaggenschmuck, die Schulen wurden geschlossen und die Glocken verkündeten mit ehernem Munde die neue Ruhmestat unserer Helden.

Auf wiederholte Anregung hat die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, sich entschlossen, in Königsberg im Taunus eine Ausstellung ihrer eigenen Gemälde zum Besten der dortigen Kriegsfürsorge in der nächsten Zeit zu veranstalten. Bei dem künstlerischen Wert dieser Gemälde wird dieser Entschluß sicher lebhaftes Interesse erregen und auch der gute Zweck wird gewiß viele veranlassen, die Ausstellung zu besuchen.

Apollo-Theater. Ein wunderbares dreitägiges Gesellschaftsprogramm, betitelt: „Das Glück der Anden“ bildet den Mittelpunkt des Sonntagsprogramms und darf dieser Film getrost als Kunstleistung ersten Ranges bezeichnet werden. Spiel und Inhalt sind gleich vorzüglich und die Szenarien stehen zum Teil unerreichbar da. Ein entzückendes Lustspiel — Jüdes Verlobung dürfte wie allerorts, so auch hier, mit Beifall aufgenommen werden. Die Kriegswache 19, die hochaktuelle Aufnahme aus dem westlichen Kriegsschauplatz bringt, sowie kleine Dramen und Humoresken ergänzen wirkungsvoll den Spielplan.

Falläpfel. Verfaulen und verderben darf in diesem Jahre nichts, also auch nicht die oft so wenig geschätzten und doch so wertvollen Falläpfel. Zur Geleebereitung sind schon die ganz kleinen, unreifen Falläpfel verwendbar, die gut gewaschen, mit knapp Wasser bedeckt, weich gelocht werden. Nach 24 Stunden gießt man sie durch ein feines Sieb. Dem Saft wird die Hälfte seines Gewichtes an Zucker beigelegt, dann gelocht, bis zur Geleeprobe, d. h. bis ein erkalteter Tropfen erstarret. Werden die Äpfel größer, so daß sich bereits Apfelsauce daraus herstellen läßt, so verwendet man zur Geleebereitung nur noch die Schalen und Kerngehäuse, da sie gleich gutes Gelee ergeben wie die ganzen Äpfel. Recht fleischige Äpfel nimmt man zum Füllen von Apfelscheiben unter Beigabe von etwas Vanille und Zucker. Sie werden vielfach dem Apfelsauce vorgegeben. Zum Einmachen von Preiselbeeren sind Falläpfel gut zu verwenden, wenn man sie schält und in ganz kleine Stücke schneidet. Man kocht sie in dem Zuckerwasser weich, in dem man die Preiselbeeren gelocht und mit dem Schaumlöffel herausgenommen hat. Abdann vermischt man Preiselbeeren und Apfelscheiben. Zu je 3 Liter Beeren sind bis 2 Liter Äpfel verwendbar. Falläpfel, Fallbirnen, Fallpflaumen mit Preiselbeeren und Zucker zu gleichen Teilen eingelocht, geben ein gutes, haltbares Biermus.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wausen. 20. Aug. Dem Gefreiten Richard Götz von hier beim Artillerie-Regiment Nr. 69 wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ostend a. M. 19. August. Ein tödlicher Arbeitsunfall ereignete sich heute vormittag im benachbarten Rumphenheim bei dem dortigen Schleusenbau. Als die Rammaschine an einen anderen Platz gebracht werden sollte, fiel sie plötzlich um und erdrückte den Monteur Heinrich Lorenz aus Düsseldorf, der alsbald verstarb.

Aus Helsen. 18. August. Der Lehrermangel, der vor wenigen Jahren erst beseitigt werden konnte, macht sich jetzt wieder sehr empfindlich fühlbar. Der bedeutende Ueberfluß an weiblichen Lehrkräften reicht nicht aus, die durch Einberufung der Lehrer und Todesfälle entstandenen Lücken auszufüllen. In Stadt und Land mühen Klassen zusammengelegt und die verbliebenen Lehrkräfte vielfach mit zwei Klassen belastet werden. Die Zahl der gefallenen weiblichen Lehrer ist bereits auf 175 gestiegen.

Aus Darmstadt wird berichtet: An den Folgen eines schweren Darmkatarrhs ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz Prinz Wilhelm zu Löwenstein, Major a la suite der Armee gestorben. Er gehörte der Linie Löwenstein-Wer-

heim-Falkenburg an und wohnte seit Jahren in Darmstadt. Prinz Wilhelm hat ein Alter von 51 Jahren erreicht.

Rassel. 18. August. Um den flüchtigen Militärgefangenen keine Gelegenheit zur Erlangung von Zivilkleidern zu geben, dürfen die Vogelscheuchen in den Feldern nur noch mit Lumpen oder Frauenkleidern angetan sein.

Bochum. 18. August. Der bisherige Bürgermeister von Bochum, Sahm, wurde in die Zivilverwaltung von Walschau berufen mit dem Rang eines Oberregierungsrates.

Oppeln (Oberchl.). 18. Aug. Das größte „Laufseum“ wird gegenwärtig hier eingerichtet. Die Anlage einschließlich der Backkosten für den Grund und Boden wird eine Million Mark kosten. Diese Sanierungsanstalt wird die größte der bisher errichteten derartigen Anstalten sein und in kürzester Zeit 20 000 Soldaten vollständige Reinigung bieten.

Petersburg. 19. Aug. Der Minister des Innern hat durch ein Zirkular-Telegramm sämtliche Gouverneure angewiesen, die Listen des russischen Landsturms zweiten Aufgebots aufzustellen und bis Mitte August (russischen Stils) an das Kriegsministerium einzusenden.

Eingesandt.

Da zurzeit soviel von der Ernährung des Volkes geschrieben und gesprochen wird, und wohl auch mit Recht, so möchte ich mir auch einmal ein paar Worte erlauben und zwar über die **Raninchenzucht**. Schon seit langer Zeit ist die Raninchenzucht in unsern Nachbarländern womit wir eben im Kriegszustand stehen, nämlich Belgien und Frankreich, in hoher Blüte und es fehlt daselbst in keiner Familie, nicht allein bei der ländlichen Bevölkerung sondern in den feinsten Häusern an dem süßigen Raninchenbraten. Bei uns ist wohl auch in manchen Gegenden die Raninchenzucht im Gange, aber im allgemeinen in Deutschland noch weit zurück. Dasselbe beruht vielfach auf Vorurteilen. Der eine sagt: „Ach die Stallhöfen riechen so, die möchte ich nicht“. Ein anderer sagt: „Ach ich habe sie auch schon gehabt, aber sie sind mir ja alle verendet. Alles dieses Gerede ist nicht stichhaltig. Ein gutes Raninchen, welches im Freien gehalten wird, gut gepflegt und rein gehalten wird, riecht, wenn es in der Pfanne schmort, aber ebenso fein wie ein Schweinebraten, vielleicht noch besser.

Fast ein jeder Hausbesitzer hat ein Hausgärtchen, wo er in einem geschützten Winkel einige Raninchen halten kann und mit den Abfällen in Küche und Garten füttern kann. Wenn im Frühjahr ein junges Raninchen eingefügt wird, so kann dasselbe bis zum Herbst schlachtreif werden und giebt für eine 4—5köpfige Familie einen schönen Braten. Nun möchte ich noch einige kleine Ratschläge zur Herstellung eines Stalles erteilen. Ein Raninchen ist ein sehr anspruchsloses Tier. Also man besorgt sich eine Kiste 1 m lang, 60—80 cm breit und 60 cm hoch. Nun nimmt man die vordere Seitenwand heraus, macht sich aus diesen Brettern einen Rahmen, kauft sich für 30 Pf. einen sogenannten Draht Baumschoner und nagelt denselben mit 2 Scharnieren an die Kiste und die Türe ist fertig. Den Boden der Kiste beschlägt man mit Eisenblech aus, um denselben vor zu schneller Fäulnis zu schützen. Der Boden kann etwas nach hinten fallen und an die Rückwand kleine Löcher bohren zum Ablauf der Flüssigkeit. Wo nicht genügend Streu vorhanden ist, macht man einen Lattenbelag auf den Boden zum Herausnehmen. Derselbe wird hergestellt, indem man zwei Latten von der Länge der Kiste nimmt, darauf die Latten 1 cm einander aufnagelt. Das Dach muß etwas nach hinten fallen und wird mit Dachpappe überzogen. An einer Seite in der Kiste macht man aus Holzstäben eine kleine Raufe zum Auflegen des Futters und kauft sich einen kleinen Trog für 30—40 Pf. Nun ist der Stall fertig und kann bezogen werden: Also nicht irre machen lassen und fest gebaut und geputzt, damit im Herbst kein Fleischmangel eintritt. Ich bin jederzeit bereit mit Belehrung und Ratschlägen zu dienen und meine Zuchtstation kann immer beaufsichtigt werden. Auch ist Gelegenheit zum Decken von Zuchtieren vorhanden. In der Hoffnung durch diese Zeilen etwas zur Verringerung der kommenden Fleischnot beizutragen, schreibe ich vorläufig mit dem Motto: Raninchenfleisch muß zur Volksnahrung werden.

Friedrich Demmer, Rangiermeister.

treiben. Erst in ein paar Stunden läßt sich die Sache machen.“

De Guérin nickte müde.

„Nun Sie, was Sie für gut und richtig halten,“ sagte er matt. „Ich bin mit allem einverstanden. — Man wird doch schließlich nach dem Fräulein von Legow suchen. Und es erscheint mir keineswegs unmöglich, daß sie irgend jemanden von ihrer Absicht, mich aufzusuchen, in Kenntnis gesetzt hat. Dann wird man natürlich auch zu mir kommen — man wird Verdacht schöpfen, wenn ich erkläre, daß sie gar nicht dazwischen ist, und wird Hohen-Gülzen nach ihr absuchen — wird sie vielleicht finden.“

Weidner schüttelte mit zuversichtlicher Miene den Kopf.

„Lassen Sie es meine Sorge sein, Herr Baron, diese Möglichkeiten — besser gesagt, Unwahrscheinlichkeiten — unmöglich zu machen,“ sagte er. „Ich habe bereits meinen Plan. — Sollte wirklich jemand kommen, um nach dem jungen Mädchen zu fragen, so müssen Sie auf das Bestimmteste erklären, sie sei nicht hier gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Der 21. August ist ein großer Tag in der Geschichte dieses Krieges. An ihm wurden die großen Kämpfe in Lothringen, die mehrere Tage gedauert hatten, mit dem in Flucht ausartenden Rückzuge der Franzosen und einem glänzenden Sieg der deutschen Waffen beendet. Unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern erkämpften Truppen aller deutschen Stämme den Sieg zwischen Meß und den Vogesen. Acht französische Armeekorps, mehr als ein Drittel des gesamten Heeres der Republik, hatten an der Schlacht teilgenommen, d. h. über 300 000 Mann. Das Schlachtfeld erstreckte sich auf einen größeren Raum, als 1870—71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Der

Letzte Nachrichten.

Die Festung Nowo-Georgiewsk gefallen.

Großes Hauptquartier 20. August. (Amtlich.)

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, davon im Endkampf über 20 000 Mann, sowie unübersehbares Kriegsmaterial ist in unsere Hände gefallen. Se. Maj. der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer der Belagerungsarmee General v. Beseler und den siegreichen Truppen seinen und des Vaterlands Dank auszusprechen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. August. (D. D. P.) Der „Vorwärts“ teilt mit: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, den geforderten Kriegskrediten zuzustimmen.

Ein österreichisches Gardekorps.

(ctr. Bln.) Aus Wien meldet der Berl. Lokalanz.: In Oesterreich-Ungarn wurde mit dem gestrigen 85. Geburtstag des Kaisers ein Gardekorps nach deutschem Muster errichtet. Vorläufig wird es aus zwei Divisionen bestehen.

Amsterdam. 19. August. (D. D. P.) Reuter meldet aus Athen, daß die Unterredung zwischen dem König und Venizelos keinen unangenehmen Eindruck hinterlassen habe, wie es anfänglich nach der letzten Audienz hieß. Beide seien vielmehr in den Hauptpunkten einig gewesen.

Basel. 20. August. (D. D. P.) Aus Salonski meldet „Neon Akti“, daß die Türken bereits das Gebiet von Lomestica räumen, sodaß die türkisch-bulgarische Verständigung als abgeschlossen zu betrachten sei. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ hat die bulgarische Regierung mit sofortiger Wirkung die strengsten Passvorschriften erlassen, wie sie nur in kriegsführenden Staaten gehandhabt werden.

Eine Vergewaltigung Chinas.

(ctr. Bln.) Aus San Francisco meldet die „Telegraphen-Union“: Wie aus Schanghai hier berichtet wird, hat das britische Handelsministerium in Uebereinstimmung mit Japan die internationale Handelswelt in Kenntnis gesetzt, daß vom 25. September 1915 ab keinerlei Waren mehr an deutsche, österreichisch-ungarische oder türkische Firmen geliefert werden dürfen. Alle laufenden Verträge mit Firmen dieser Länder müssen zu diesem Tage liquidiert, alle Geschäftsverbindungen irgendwelcher Art abgebrochen sein. Es ist dies die denkbar ungeheuerlichste Vergewaltigung der chinesischen Hoheitsrechte und Neutralität.

Berlin. 20. August. (B. Z. S. Nichtamtlich.) Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Unterseeboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 6 Uhr 55 Min., Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 8 Uhr 20 Min.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer der Inspektion (mit Ausnahme von Weilburg) wollen aus Anlaß der Einnahme von Nowo und Neogeorgiewsk morgen, den 21. d. Mts., eine kleine Schulfest feiern und dann den Tag schulfrei geben. Weilburg, den 20. August 1915.

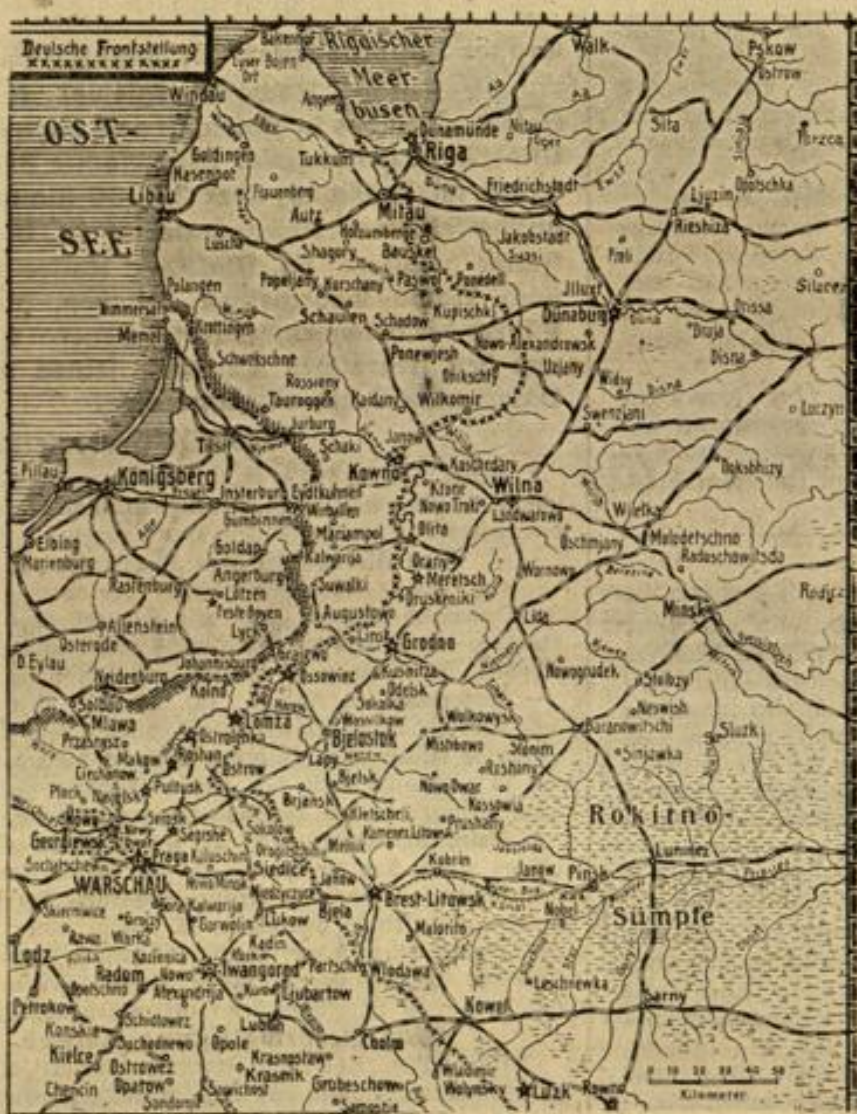
J. Nr. 292.

Scheerer.

Beamtensorg läßt sich daher auch erst nach Tagen uersiehen, zumal unsere Truppen, vom unaufhaltsamen Drang nach vorwärts beseelt, dem fliehenden Feinde auf den Fersen bleiben und die Kämpfe fortsetzen. 280 Gefühle wurden erobert und viele tausende von Gefangene gemacht, deren Zahl schon nach der ersten Siegesmeldung 10 000 weit überschritten hatte.

Der französische Vormarsch war gleichzeitig von Toul, Nancy, Lunéville und Epinal erfolgt, teilweise auf Straßen, die durch Sperrforts gesichert sind. Die erste „große Offensive“, von der die Franzosen sich Wunderdinge versprochen, zumal ein neuer Geist in die Gallier gefahren sein sollte, brach unter dem Gegenangriff der deutschen Streitkräfte elend zusammen. Auch die blutigen Verluste des Feindes waren außerordentlich groß, nur Trümmer des stolzen Franzosenheeres erreichten die rettenden Festungen. Die erste große Offensive der Franzosen war damit vorbildlich für alle späteren. Am 21. August abends begannen wir mit der Beschließung der belgischen Festung Namur, die unseren schweren Geschützen, den 42-Zentimeter-Rörfern, nicht lange Widerstand leisten sollte. Gleichzeitig gingen deutsche Truppen westlich der Maas gegen die französische Grenzfestung an der Sambre Maubeuge vor. Bei dieser Gelegenheit bekamen sie zum ersten Male Engländer vor die Klinge. Eine vor unserer Front anstretende englische Kavalleriebrigade wurde geschlagen. Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch tröstete in Ermangelung positiver Kriegserfolge die betrübten Franzosen mit der Meldung: Rußland bringt mit siebzigjähriger Übermacht in Deutschland ein, der Plan des russischen Generalstabs geht dahin, möglichst rasch nach Berlin zu marschieren. Der französische Ministerpräsident Viviani beglückwünschte den Großfürsten zu seinen Siegen und Plänen, die die Hoffnung auf die Vernichtung der Tyrannen rechtfertigten, unter der Euro. leidet.

Die fortschreitende Offensive im Osten



zeigt unsere heutige Kartenstizze.

Todes-Anzeige.

Heute nacht verschied nach langem Leiden unser lieber Sohn und Neffe

Albert Metzler

im 41. Lebensjahr.

Elise Metzler, geb. Assler.

Antonie Dienstbach, geb. Metzler.

Weilburg, den 19. August 1915.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beisetzung in der Stille statt und bittet man von Kondolenzbezeugungen abzusehen.

Nachruf.

In der Nacht zum 19. August starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied

Herr Albert Metzler.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer unserer Sache, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

Weilburger Ruder-Verein.

Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 22. August:

Das Glück der anderen!

Wunderbares Gesellschafts-Drama in 3 Akten.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmontate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Wer Brodgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.
Ref. Wilhelm Dörle aus Walderbach bisher schwer verwundet, krank.
Jäger-Bataillon Nr. 8.
Gefr. Adolf Lupus aus Elberhausen vermißt.
Pionier-Kompagnie Nr. 213.
Uffz. August Zink aus Weyer gefallen.

Bekanntmachung.

Für die schwer arbeitenden erwerbstätigen Einwohner soll vorläufig eine Mehrlage gewährt werden, und zwar für gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, kleinere Landwirte, kleinen Beamten (Eisenbahn-, Post-, Polizei-, Bürobeamte und dergl.)

Bei den Beamten bleibt dies auf solche Personen beschränkt, welche infolge ihres Dienstes nicht an den regelmäßigen Mahlzeiten zu Hause teilnehmen können und dadurch mehr Brotnahrung zu sich zu nehmen pflegen.

Nur solche Personen können berücksichtigt werden, welche ein Einkommen bis höchstens 2500 Mark haben.

Die Abgabe der Mehrlagearten erfolgt am nächsten Montag bei der Ausgabe der Brotkarten und die Abgabe des Mehles selbst an dem auf den Zuzugarten verzeichneten Tage.

Weilburg, den 19. August 1915.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 21. August 1915.

Immer noch meist wolfig und nur zeitweise etwas aufheiternd, doch nur strichweise noch leichte Regenfälle, kühle westliche bis nordwestliche Winde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	18°
Niedrigste " heute	10°
Niederschlagshöhe	2 mm.
Wahnegeel	1,18 m

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

A. Cramer.

N. 1/15.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Weilburger Apfelweinbrennerei Rahn & Co. in Weilburg, Bahnhofstraße 15 wird, nachdem in dem Vergleichstermin vom 27. Juli 1915 ein nominierte Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 27. Juli 1915 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Weilburg, den 11. August 1915.

Königliches Amtsgericht

Für morgen Samstag empfehle:

1a Rindfleisch (kein Kuhfleisch) ganz	per Pfd. 0,90
besondere Qualität	" " 0,85
1a Kalbfleisch (zum letzten Mal)	" " 1,50
1a Schweinefleisch	" " 1,20
Roastbeef ohne Knochen	" " 1,40
Lenden	" " 1,20
1a Fleischwurst und Preßkopf	" " 1,20
1a Leber- und Blutwurst	" " 1,00

Messgerci Schwarz.

Telephon Nr. 141.

2. Etage

Mauerstraße 6, 7 Zimmer und Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Näheres durch
Carl Höller u. Fr. Glöckner Jr.

2 Schlüßel

auf dem Wege von Löhnberg nach Ahausen gefunden.
Abzuholen bei

Karl Müller, Ahausen.

Ausgeschriebene Lieferungen

für das Heer

werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-

Bedarf

Leipzig, Königsstraße 15

veröffentlicht. Neust. Nr. 1 Mt.

empfehlen

Maurer und Verputzer

finden dauernde Beschäftigung

Gerhard Groh

Baugeschäft Wehl.

Tapezier- und Polster-Lehrling

gesucht.

Th. Meag.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2-8 Uhr

nachmittags.